

Guatemala, Haiti, Honduras, Japan, Liberia, Montenegro, Niederlande, Panama, Paraguay, Peru, Rußland, Salvador, San Marino, Tunis, Ungarn, Uruguay, Venezuela.

Gar kein Schutz wird fremden Werken in folgenden Ländern gewährt: Abessinien, Afghanistan, Bulgarien, Marokko, Oman, Persien, Serbien, Siam, Türkei.

Ein vier Seiten langer Anhang verzeichnet, nach Sachgruppen gesondert, die inhaltreiche Folge anderer urheberrechtlicher Werke und Abhandlungen des geschätzten Verfassers, die meisten in deutscher Sprache, eine beträchtliche Minderheit aber auch in französischer, der Sprache des internationalen Amtes in Bern, in dem er seit dessen Schaffung unermüßlich wirkt.

Gewidmet hat er dieses neueste Werk seinem einsichtigen Waffengefährten im Kampfe für die internationale Weiterbildung des Urheberrechts Herrn Wirklichen Geheimen Legationsrat Dr. Goebel von Sarrant, vortragendem Rat im Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches.

Dem deutschen Buchhändler, insbesondere dem Verleger wird das nützliche Buch bald ein unentbehrlicher Ratgeber sein; gern auch dürften Rechtsanwält, Rechtsgelehrte und Richter sich seiner bedienen, um das schwierige, vielen noch fernliegende Rechtsgebiet zu beherrschen, nicht weniger auch manche Autoren jeglicher Richtung. Auf diesem Umwege wird auch das Sortiment es schätzen lernen und gern zu dem vollen Erfolge beitragen, der seinem großen Nutzungswerte entspricht und ihm aus innigster Überzeugung gewünscht sein soll. E.

Kleine Mitteilungen.

Einweihung des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel. — Am Freitag, den 20. Februar findet in Kiel die Einweihung des neuen Instituts für Seeverkehr und Weltreise statt. Das Institut ist das erste dieser Art. Leiter dieses Instituts ist Professor Dr. Bernhard Harms, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Kiel und Dozent an der Marineakademie.

Ein Otto Ludwig-Verein. — Ein Komitee von Gelehrten und Künstlern, dem u. a. Graf Seebach, Max Grube, Dr. Paul Zeiß angehören, erläßt einen Aufruf zur Gründung eines Otto Ludwig-Vereins, dessen Aufgabe es sein soll, dem längst gewürdigten thüringischen Dichter die ihm noch fehlende Popularität zu verschaffen. Zunächst soll alljährlich ein Otto Ludwig-Kalender ins Land gehen, in dem in populärer Form, aber auf wissenschaftlicher Grundlage alle auf den Dichter bezügliche Fragen erörtert, hervorragende Stücke seiner Werke abgedruckt und ungedruckte Sachen, die dem Komitee schon zur Verfügung stehen, bekanntgegeben werden sollen. Jedoch sollen auch jüngere, ringende Talente in Thüringen und Franken zu Wort kommen, sowie zu unrecht vergessene Werke heimischer Dichter (Jean Paul, Schaumberger u. a.) wieder zu Ehren gebracht werden. Dazu soll den Mitgliedern als jährliche Beigabe ein besonders wertvolles oder unbekannteres Werk Otto Ludwigs in eigener Ausgabe geliefert werden, auch sollen in dieser Form ungedruckte Werke anderer heimischer Dichter (J. S. Vöfler u. a.) herausgebracht werden. Als Beitrag sind für das Jahr drei Mark vorgesehen. Die Geschäftsstelle des Otto Ludwig-Vereins befindet sich in Eisfeld i. Thür., Bahnhofstraße 109 c.

Vossing und der Streit um lateinische oder deutsche Schrift. — Daß Wieland, der vielleicht meistgelesene Dichter unserer Klassikerzeit, seine einzelnen Werke, seit seiner Rückkehr aus der Schweiz (1760), woselbst mit Vorliebe lateinisch gedruckt wurde, mit deutscher Schrift druckte, ist bekannt, und daß er später den verminderten Absatz seiner Gesamtausgabe bei Göschen in Leipzig (1794) auf deren Lateindruck zurückführte, ebenfalls.

Nachstehend aber ein noch früheres Zeugnis zu diesen Fragen, das weniger bekannt sein dürfte, und zwar aus dem Jahre 1751, und von Lessing, dem man wohl nicht den Vorwurf kleinlicher Engherzigkeit machen kann.

Er schreibt in »Kritischen Nachrichten« (Stück 27, vom 2. Juli 1751): »Gleichwie J. J. Bodmer in seinem neuen Epos 'Jakob und Joseph' dem Verfasser des Messias in der Versart (Hexameter) nachgeahmt hat, also hat er es dem Verfasser des 'Frühlings' (Ewald von Kleist) in den lateinischen Buchstaben nachgetan. Aber warum will man denn unsere ursprüngliche Sprache in das Joch fremder Charaktere zwingen? Laßt uns doch das ehrwürdige Altertum unserer Muttersprache auch in den ihr eigenen Buchstaben behaupten! Man wirft unsern Buchstaben vor, daß sie soviel Ecken haben. Welch ein Vorwurf! Gleich als ob die Ecken nicht so ehrlich wären, als die Rundungen, und als ob die lateinischen Charaktere nicht ebensoviele Ecken hätten! Denkt man dadurch die Ausländer zur Erlernung unserer Sprache anzulocken, so irrt man sich sehr. Wenn sie bis auf die Buch-

staben, welche doch meistens den lateinischen sehr ähnlich sind, kommen, so kommen sie auch weiter!«

Zur Erklärung des Folgenden sei erwähnt, daß Bodmer und alle Schweizer damals fast durchweg das *ü* mit *y* druckten, also z. B.: Zyrich, Gemyt, Frylingsblyte.

»Es ist übrigens ohne Zweifel wegen des Mangels an *ü* in dem Antiquaschriftklasten geschehen, daß man statt derselben lauter *y* genommen hat, und weil hierdurch auch das *sch* des *y* leer geworden, so hat man notwendig anstatt des *y*, welches sonst ein guter alter ehrlicher deutscher Buchstabe ist, allemal ein *i* genommen. Dergleichen Sprachverbesserungen können wir für nichts anderes als für Kinderspiele ansehen, welchen gesetzte deutsche Schriftsteller nachzuäffen sich jederzeit schämen werden; und das von Rechts wegen.« C ä s a r F l a i s c h l e n.

»Insel« Verein jüngerer Buchhändler, Tübingen. — Das Jahr 1913 war für die »Insel« reich an Ereignissen und Erinnerungen, trat sie doch in diesem Jahre in das Schwabenalter ein. 40 Jahre waren vergangen, seit sich nach dem großen Kriege die Tübinger Buchhandlungsgehilfen zusammengeschlossen hatten, um berufliche Fragen miteinander zu besprechen und gesellschaftlich einen Halt und Heim, eine »Insel« zu haben. Und eine »Insel« ist sie den wandernden Kollegen immer gewesen und geblieben. Freud und Leid haben die Inselaner geteilt und ihren Beruf durch den innigen freundschaftlichen Verkehr besonders schätzen gelernt.

Im Sommer 1912 sah sich die »Insel« genötigt, andere Versammlungsräumlichkeiten zu suchen. Es fand sich ein Häuschen in der Neckarhalde, das im Mai 1912 als »Inselhaus« feierlich bezogen wurde. In den zwei Versammlungszimmern wurde ein Teil des Bestandes, so die Handbibliothek und die Bilder, untergebracht. Die umfangreiche Vereinsbibliothek fand leider keinen Platz. Zwei Zimmer im ersten Stock wurden an Kollegen vermietet, doch wurde dies im Sommer 1913 wegen Umbaus des Hauses wieder aufgegeben. An den Versammlungsabenden fanden zur Weiterbildung der Kollegen Vorträge über berufliche Fragen und Literaturabende statt. Durch gesellige Abende, die auch von den Familienangehörigen der Mitglieder und Freunden des Vereins besucht wurden, war für abwechslungsreiche Unterhaltung gesorgt. Am 9. und 10. August wurde dann das 40. Stiftungsfest festlich begangen. Viele alte Inselaner hatten sich eingefunden, so die Herren H. Hambrecht-Osten, F. Hoffmeister-Stuttgart, H. Bahr-Tübingen, W. Jahraus-Strasbourg, R. Pirngruber-Pinz, K. Seither-Barcelona u. v. a. m. Der Stuttgarter Buchh.-Gehilfen-Verein und der Buchh.-Verein Pichtenstein-Neutlingen hatte seine Mitglieder geschickt. Unvergeßlich werden allen Teilnehmern die fröhlichen Stunden bleiben: der Festkommers am Samstagabend im Museumsaal mit musikalischen Vorträgen und Aufführungen aller Art, und am Sonntag das Festmahl und der Festzug durch das alte Tübingen zum Schloß, wo der Insel der große Saal, in dem bis vor kurzem die Bücherschätze der Universitätsbibliothek standen, zur Verfügung gestellt war zur geselligen Unterhaltung und zum Tanz. (Über das »Inselfest« hat Kollege Wille einen ausführlichen Bericht geschrieben, der auf Wunsch kostenlos abgegeben wird.)

Die Sonntage im Sommer und Herbst wurden zu Wanderungen in die schwäbische Alb benützt.

Jedem Kollegen, der auf seiner Wanderschaft in Tübingen landet, wird die Insel auch ferner eine Zuflucht sein, wo er sich von den Mühen des Tages erholen kann. Gerhard R u t h e m a n n.

Der 19. Kirchlich-soziale Kongress findet vom 21. bis 23. April in Wiesbaden statt. Die Eröffnungsansprache hält der Präsident der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz Geheimrat Professor D. Dr. Seebach-Berlin. Die Hauptthemen sind: »Bildung und Christentum«, Referent: Dr. Lepsius-Potsdam, und »Die Notwendigkeit der Vermehrung des deutschen Bauernstandes mit Rücksicht auf die Erhaltung der Volks- und Wehrkraft der Gesamtbevölkerung«, Referent: Professor Dr. Dade-Berlin, Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Deutsche Shakespeare-Gesellschaft. — Das nunmehr festgestellte genaue Programm besagt: Am 22. April, nachmittags 5 Uhr, Niederlegung eines Kranzes am Sarge der Großherzogin Sophie in der Weimarer Fürstengruft durch den Vorsitzenden Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Alois Brandl (Berlin); abends 6 Uhr Begrüßung der Festteilnehmer und Vortrag des Geh. Rats Professor Dr. Albert Köster (Leipzig) über »Die Einrichtung der Bühne zu Shakespeares Zeit« mit Lichtbildern im großen Armbrustsaal; abends 8 Uhr gemeinschaftliches Abendessen im Russischen Hof mit musikalischen Darbietungen aus der Elisabethanischen Zeit. Am 23. April, vormittags 10 Uhr, Festsetzung mit Festrede des Vorsitzenden und daran anschließend Jahresversammlung der Gesellschaft; nachmittags 3¼ Uhr Festtafel im Erb-